

5. Im Garten verfolgte sich ein Pärchen Girlitze. Der Vogel ist mir hier brütend noch nie vorgekommen, auch auf dem Zuge ist er eher selten zu nennen.

6. Im Schilf sang der erste Teichrohrsänger.

8. Unsere grauen Fliegenschwärmer waren am Morgen um das Haus.

14. Jagte ein Baumfalke über dem Hause auf Schwalben. Erster Gesang des Gartenspötters. Eine Rohrdrossel konzertierte im alten Schilf.

15. Ein etwa 200-köpfiger Zug der Schwarzen Seeschwalbe brachte viel Leben auf den See. Es war ein Flattern, Jagen und Haschen ohne Ende. Die eleganten Geschöpfe lagen eifrig der Insektenjagd ob, teils über dem offenen Wasser, teils über dem Rohr und sogar auf den an den See stossenden Feldern. Hie und da setzte sich eine auf ein treibendes Stücklein Holz, auch auf einem aus dem Wasser ragenden Baumast sah ich eine längere Zeit rasten. Auf einer sumpfigen Landzunge, die sich in den See hinausstreckt und mit Weiden hie und da besetzt ist, hielt sich ein Bruchwasserläufer auf (*Totanus glareola*). Der Vogel flog kurz vor mir aus dem Grase, strich über das Schilf hinweg auf den See hinaus und kam in einem Bogen zurück, sich nahe zu mir setzend. Beim Fliegen liess er mehrmals seinen Ruf, ein scharfes „gieff“ ertönen.

In diesem ideal schönen Mai mit seiner Blütenpracht merkt man nichts mehr von der Not, die unsern Lieblingen so böse Tage brachte und manches kleine Leben vernichtete. Alles singt und jubiliert um das Haus herum, so dass vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein nur ein ununterbrochenes Konzert ist. In allen Kästen schreien die jungen Stare, Amseln sind ausgeflogen und alles freut sich des Lebens. Sicher haben die Vögel selber alles vergessen, sie leben der Gegenwart und tun recht daran. Uns Vogelfreunden aber wird das Frühjahr 1919 in Erinnerung bleiben und wieder aufleben, wenn es uns vergönnt ist, nach Jahrzehnten noch in den alten Tagebüchern zu blättern und nachzulesen.

Sempach, 2. Hälfte Mai 1919.

Neuliche Ergebnisse unserer schweizerischen Vogelberingung.

Von *Alb. Hess.*

1. Am 6. August 1919, abends 8 Uhr 15, wurde durch Herrn ALFRED JAUCH in Konstanz am Untersee, badisches Ufer, gegenüber dem thurgauischen Dorf Gottlieben, ein Wildenten-Weibchen (*Anas boschas* L.) erlegt, das am linken Fuss den „Helvetia-Ring“ Nr. 6342 trug. Der genannte Erleger hat uns Meldung erstattet. Die fragliche Ente wurde am 6. Juli 1918 als junger Vogel, der erst die Schwingfedern zur Hälfte entwickelt hatte, durch Herrn NOLL-TOBLER im Uznacherried beringt.

Die Ente war somit zirka 1 $\frac{1}{4}$ Jahre alt. Sie hat den Ring genau 13 Monate getragen und ist rund 85 km. nördlich des Beringungsortes erlegt worden.

2. Am 24. Juli 1919 um 9 Uhr morgens flog in Arbon ein Mauersegler (*Cypselus apus* L.) in eine am See gelegene Werkstätte (von der Seeseite her). Es konnte festgestellt werden, dass der Vogel den Ring „*Helvetia* Nr. 2519“ trug, worauf er wieder freigelassen wurde, da er durchaus munter war. Melder: Herr Otto Rupp. Dieser Segler war durch Herrn Spalinger, Redaktor in Winterthur, aufgepäppelt und am 17. Juli 1919 beringt freigelassen worden. Bemerkenswert ist der Umstand, dass der aufgepäppelte Vogel also im Stande war, in der Freiheit sich die Nahrung selbständig zu erwerben. Der Vogel ist dann innert einer Woche 67 km. ostwärts an den Bodensee gezogen.

3. Am 11. August 1919 stellte Herr Schifferli in Sempach ein mit Ring „*Helvetia* Nr. 1132“ versehenes Weibchen des Gartenrotschwanzes (*Ruticilla phoeniceus* L.) fest, das er wieder frei liess. Er hatte den Vogel als adult am 29. April 1915 an der nämlichen Stelle beringt. Nach vier Jahren und dreieinhalb Monaten ist also der Vogel wieder an der gleichen Stelle festgestellt worden.

Die Beringung fördert immer bemerkenswerte Ergebnisse zu Tag. Wir werden in dem demnächst erscheinenden Tätigkeitsbericht unserer Zentralstelle ein Mehreres bringen.



Vogelschutz.
Protection des oiseaux.



Der Wettgesang der geblendeten Buchfinken in Spa.

Von Jos. Wyss.

In diesem bekannten belgischen Badekurort, von welchem in letzter Zeit noch mehr gehört worden ist durch die dort stattgefundenen Waffenstillstandsverhandlungen in diesem Weltkriege, habe ich gesehen, dass es dort viele Vogelfreude oder besser gesagt Inhaber von Käfigen mit deren Bewohnern gibt. Diese armen Geschöpfe sind nämlich in ganz kleinen Käfigen, wo sie sich gerade herumdrehen können, untergebracht und was das Schlimmste ist, ihres Augenlichtes beraubt, sie sind nämlich künstlich blind gemacht worden, eine Operation, welche ohne Zweifel mit einem feinen glühenden Draht über die Augen gestrichen geschieht. In diesem traurigen Zustande werden diese bedauernswerten Geschöpfe in solche kleine Käfige gesteckt, damit sie sich nur zu drehen haben, um ihren Futterstand zu finden.

Der Anblick dieser geblendeten Sänger hat mir immer Mitleiden erregt und ich konnte mich nicht überhaben, die Leute anzufragen, warum sie diese armen Vögel blind machen, worauf sie mir gewöhnlich erwiederten: „autrement il ne chanterait pas“. Ich suchte die Besitzer darüber aufzuklären, dass natürlich ein wild ein-